

## „Neuer alter“ mitteleuropäischer Brutvogel in Bayern: Die Rückkehr des Waldrapps

Der letzte Artikel in DER FALKE über das Artenschutz- und Forschungsprojekt Waldrapp-team wurde 2010 in Heft 3 veröffentlicht. Seither hat es einige substanzielle Entwicklungen gegeben. Die für den weiteren Projektverlauf wichtigste strukturelle Neuerung ist die Zuerkennung eines sechsjährigen EU-kofinanzierten LIFE+ Biodiversity Projektes (LIFE+12-BIO\_AT\_000143), das seit dem 1. Januar 2014 läuft. Dessen Hauptzielsetzung ist die nachhaltige Wiederansiedlung des Waldrapps als Zugvogel in Europa. Bis Ende 2019 sollen drei Waldrapp-Brutkolonien in Deutschland und Österreich installiert werden, mit einem gemeinsamen Wintergebiet in der Toskana und einer Populationsgröße von 120+ Individuen.

Seit dem Mittelalter verlor der ursprünglich in Europa, Vorderasien und Afrika verbreitete Waldrapp an Boden. Sein Verbreitungsgebiet wies immer größere Lücken auf. Um 1630 verschwand dieser Zugvogel aus Europa, wohl in erster Linie durch menschliche Nachstellung. Im vergangenen Jahrhundert erlosch schließlich auch der Großteil der außereuropäischen Kolonien. Heute steht der Waldrapp laut der Zoological Society of London auf Platz 12 der bedrohtesten Vogelarten der Welt. Die einzige verbliebene „Wildpopulation“ mit dem für die Art typischen Zugverhalten befindet sich im Mittleren Osten. Sie besteht seit 2013 aus nur noch einem Individuum, ist also faktisch erloschen. Darüber hinaus gibt es nur noch zwei Kolonien in Marokko, die aber kein echtes Zugverhalten mehr zeigen.

### » Erster selbstständiger Zug seit 400 Jahren

Bereits 2002 entstand die Idee, den Waldrapp in Europa als Zugvogel wieder anzusiedeln. Von 2003 bis 2005 erfolgten von Oberösterreich aus sogenannte menschengeleitete Migrationen in die Toskana. Dabei lernten handaufgezogene Jungvögel ein geeignetes Wintergebiet kennen, indem sie ihren menschlichen Zieheltern in Ultraleichtflugzeugen folgten. 2007 bis 2010 wurde das Projekt in Burghausen/Oberbayern fortgesetzt und insgesamt vier Waldrappgruppen in die Toskana geführt. 2011 kamen

erstmals Waldrappe zurück nach Burghausen. Seither ziehen jährlich im Frühjahr Waldrappe zur Brut dort hin. Im Herbst folgen die Jungvögel den zugerfahrenen Artgenossen in das Wintergebiet und übernehmen so die Zugtradition. 2013 kamen insgesamt zehn Waldrappe nach Burghausen zurück und zogen dort sechs Jungvögel auf, von denen vier im Herbst das Wintergebiet erreichten. Am 12. Mai 2014 hatten bereits fünf ziehende

Waldrappe Burghausen erreicht, weitere waren noch auf dem Weg. Burghausen beherbergt somit die erste selbstständig migrierende Brutkolonie in Europa seit fast 400 Jahren!

2011 wurde erstmals eine Waldrappgruppe von Anif/Salzburg aus in die Toskana geleitet, mit dem Ziel, im Land Salzburg ebenfalls eine Brutkolonie zu gründen. Historische Brutnachweise gibt es für die Konglomeratfelsen im Stadtgebiet von Salzburg



Das Männchen „Lilu“ mit der Nummer 001. Alle Projektvögel tragen an beiden Beinen blaue Ringe mit durchlaufender Nummerierung.

Foto: J. Fritz, Burghausen, April 2014.

## GPS-Tracking und illegale Vogeljagd

Eine wesentliche Voraussetzung für das Management der Waldraupe seit 2012 ist die Ausstattung aller Vögel mit GPS-Sendern. Mithilfe dieser Geräte, die am Rücken der Vögel befestigt werden, lässt sich in Intervallen der aktuelle Aufenthaltsort der Tiere bestimmen.

Diese Positionsbestimmung ist insbesondere während der Herbstmigration von Bedeutung, um die Vögel vor illegalen Abschüssen durch Wilderer in Italien zu schützen. Die illegale Vogeljagd hat in den vergangenen Jahren (2004 bis 2012) rund 69% der Verluste bei den migrierenden Waldrappen verursacht. Im Herbst 2012 konnte mithilfe der Positionsmeldungen ein Vogeljäger in der Nähe vom Livorno/Italien identifiziert werden, der zwei Waldraupe abgeschossen hatte. Gegen ihn wird ein Zivilstrafprozess auf Schadenersatz geführt.

Im Herbst 2013 blieben erstmals Verluste durch illegale Vogeljagd in Italien aus. Der Grund dafür ist insbesondere ein intensives Management der Vögel während der Herbstmigration. Begleitteams mit Fahrzeugen folgten den migrierenden Vögeln mithilfe der GPS-Positionsmeldungen. An Zwischenlandeplätzen der Vögel blieben die Teams in der Nähe der Tiere und informierten die lokale Jägerschaft, die zuständigen Behörden (insbesondere Forst- und Provinzialpolizei) und die Öffentlichkeit über den Aufenthalt der Vögel und das Projekt. Zudem werden Vögel zum Teil gefangen, um sie aus Gegenden mit hohem Risikopotenzial zu entfernen und andernorts wieder freizulassen (Translokation). Dieses Management soll bis zur Hälfte der Projektlaufzeit (2016) fortgeführt werden. Parallel erfolgt in Zusammenarbeit unter anderem mit italienischen Jagdverbänden, der italienischen Zoovereinigung und dem Jane Goodall Institut Italien eine intensive Informationskampagne für die Öffentlichkeit und insbesondere für die Jägerschaft, um so einen nachhaltigen Schutz der ziehenden Waldraupe zu erreichen.

und weiter südlich, die teilweise auch heute noch geeignete Brutmöglichkeiten bieten. Im Rahmen einer Bruthabitatbewertung wurde der „Georgenberg“ im Gemeindegebiet von Kuchl südlich der Stadt Salzburg als Brutfelsen für die Wiederansiedlung ausgewählt. Bereits 2013 sind drei subadulte Waldraupe nach Salzburg

migriert und im Herbst wieder in die Toskana geflogen. 2014 sind aktuell (Stand 12. Mai) zwei Vögel nach Salzburg zurückgekehrt. Sie wurden in eine Voliere am Fuße des Georgenbergs gebracht, um sie an den ihnen noch nicht bekannten Standort zu gewöhnen. Dort wie auch in Burghausen befinden sich zudem adulte

Waldraupe aus Zoohaltung, um den Fortpflanzungserfolg zu vergrößern. Diese Tiere werden vor Beginn der Herbstmigration wieder entfernt. Ihr Nachwuchs folgt dann den migrationserfahrenen Vögeln in die Toskana.

Der derzeit favorisierte Standort für eine dritte Kolonie ist der historische Brutstandort Überlingen am Bodensee. Die Felsformationen am Seeufer nördlich der Stadt bieten auch heute noch reichlich Nischenstrukturen. Begünstigend ist auch die Nähe zum Max-Planck-Institut für Ornithologie (MPI) und zur Vogelwarte Radolfzell. Mit diesen Institutionen kooperieren wir seit Längerem, auch in Bezug auf die „Animal Movement App“.

### » Wie geht es weiter?

2014 bis 2017 erfolgen weitere menschengeführte Migrationen, ausgehend von Salzburg und vom dritten Brutstandort. Damit soll eine ausreichende Anzahl an Gründertieren erreicht werden, um selbstständig migrierende Brutkolonien aufzubauen.

In Burghausen gehen wir davon aus, dass sich die Kolonie selbstständig vergrößert und keine weiteren menschengeführten Migrationen mehr erforderlich sind. Im Frühjahr 2015 wird diese Kolonie von der „Laimgrube“ südwestlich der Stadt an die Wehrmauer der Burg umgesiedelt. Dazu wurden bereits in die-



Brutkästen an der Wehrmauer in Burghausen: Ab nächstem Jahr ziehen die Burghausener Waldraupe ihren Nachwuchs an der Wehrmauer auf.

Foto: J. Fritz, Burghausen, Frühjahr 2014.



Voliere am Georgenberg in Kuchl: Sobald Eier in den Nestern liegen und sie damit an den neuen Brutplatz gebunden sind, beginnt für die Waldraupe am Georgenberg der Freiflug.

Foto: J. Fritz, Kuchl, April 2014.

sem Frühjahr Brutstrukturen installiert. Die Vögel wechseln somit in die Stadt – ein Zustand, der an verschiedenen historischen Brutstandorten und noch bis ins letzte Jahrhundert im türkischen Birecik bekannt war. Als Kulturfolger profitierte der Waldrapp wohl in vielerlei Hinsicht von der menschlichen Nähe. Rodung und Landwirtschaft verschafften ihm Nahrungsgründe, Bauwerke zusätzliche Brutmöglichkeiten, und die Anwesenheit von Menschen verringerte vermutlich auch den Prädatorendruck. Leider machte die Jagd diese Vorteile zunichte, und die Art verschwand europaweit. Heute können wir davon ausgehen, dass den Vögeln im Brutgebiet kaum Gefahr durch menschliche Bejagung und durch Störungen droht.

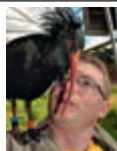
Eine für die nachhaltige Wiederansiedlung wichtige Eigenart der Waldralpe ist das weitgehend fehlende Konfliktpotenzial mit Interessengruppen wie Landwirten, Fischern und der Jägerschaft, insbesondere in Ländern ohne eine Vogeljagdtradition. Auch eine Gefährdung von Menschen oder Haustieren durch den harmlosen Vogel ist auszuschließen. Überall, wo Waldralpe auftreten, erregen sie durch ihr vertrautes Verhalten und ihr skurriles Aussehen Aufmerksamkeit. In den Brutgebieten und im Wintergebiet werden sie schnell zu Sympathieträgern, durch die das Thema Artenschutz überzeugend transportiert werden kann.

**Markus Unsöld, Johannes Fritz**

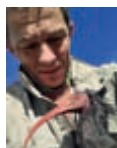
**Informationen zum Thema:**

Fritz J 2010: Ultraleichtflieger weisen den Weg – Der Waldrapp in den Alpen. Falke 57: 95-105.

[www.waldrapp.eu](http://www.waldrapp.eu)



Dipl.-Biol. Markus Unsöld ist Kurator der Sektion Ornithologie an der Zoologischen Staatssammlung München. Seit 2003 gehört er zum Waldrappteamb und ist dort im Projektmanagement-Team und im Steering Committee tätig.



Dr. Johannes Fritz ist Gründer und Leiter des Arten- und Forschungsprojektes Waldrappteamb. Im Rahmen des EU-Projektes leitet er das Projektmanagement-Team und führt die menschengeführten Migrationen durch.



Mithilfe der menschengeleiteten Migration erlernen handaufgezogene Waldralpe eine Zugtradition, die sie später an ihren Nachwuchs weitergeben. Foto: M. Unsöld. Slowenien, 14.9.2011.

**Auf „Du“ mit dem Waldrapp**



Im Juni 2014 wird vom Waldrappteamb in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Ornithologie in Radolfzell und der GEO-Redaktion eine „Animal Movement App“ veröffentlicht. Mithilfe dieser App können die Wanderungen besonderer Individuen am Smartphone oder Computer verfolgt werden. Neben den Waldralpen sollen auf der App auch die Positionsmeldungen von Weißstörchen und anderen Vogelarten veröffentlicht werden. Die App basiert auf der etablierten, vom MPI betriebenen Online-Datenbank „Movebank“.

Die App erlaubt allen Interessierten, jederzeit und kostenlos die aktuelle Position der besenderten Individuen abzurufen. Einzelne Individuen können als Favoriten markiert werden. Die App informiert, wenn diese Favoriten sich aus einem Radius hinausbewegen oder aber in der Nähe des Users auftauchen. Aber die App erlaubt darüber hinaus auch die „Kommunikation“ mit den Individuen. User können Sichtungen und Beobachtungen direkt auf der App posten. In einem im September 2014 erscheinenden Buch „Das Internet der Tiere“ stellt der Journalist Alexander Pschera diese neuen digitalen Möglichkeiten vor. Er kommt zu dem Schluss, dass durch diese Individualisierung ein neues Näheverhältnis zu frei lebenden Wildtieren geschaffen werden kann, das von Kenntnis und Achtsamkeit geprägt ist.

Im Falle der Waldralpe wollen wir mithilfe der App insbesondere in Italien eine breite öffentliche Wahrnehmung und eine emotionale Bindung an die Vögel erreichen. Dadurch soll für potenzielle Wilderer die emotionale Schwelle für den Abschuss beziehungsweise das Risiko und die Ächtung infolge eines Abschusses nachhaltig erhöht werden. Wir gehen zudem davon aus, dass dieser Effekt nicht auf die Waldralpe beschränkt bleibt. Weitere Informationen: [www.waldrapp.eu/app](http://www.waldrapp.eu/app)

